



Erich Kästner

Pünktchen und Anton *Comic von Isabel Kreitz*

Dressler 2009 • 100 Seiten • 16.90 • ab 7

78 Jahre alt ist dieses Kinderbuch in diesem Jahr, und zunächst einmal ist es einfach schön, dass es sich nicht nur gehalten hat, sondern immer noch so frisch und lebendig wirkt, dass eine Zeichnerin und ein Verlag sich an eine Neuinterpretation wagen. Und wie immer in solchen Fällen, sei es Hörspiel, Verfilmung oder eben Comic, stellt sich sofort die Frage: Ist es erstens notwendig, dass ein solcher Klassiker in eine andere Kunstform übersetzt wird? Und gewinnt das Original durch die „Neuinszenierung“ oder hätte man das lieber lassen sollen?

Schauen wir uns das schmale Bändchen doch erst einmal in seiner „neuen“ Form an. Auf den ersten Blick merkt man kaum einen Unterschied. Das Titelbild, seinerzeit 1931 von dem Zeichner Walter Trier gezeichnet, scheint fast identisch zu sein – und das nimmt den Betrachter spontan positiv für die Neuausgabe ein: Man hat darauf verzichtet, der optischen Aufmachung eine angebliche Verjüngungskur zu verpassen, es modisch aufzupopen und damit möglicherweise zu verhunzen. Isabel Kreitz, 1967 geboren, verehrt erklärtermaßen das „Original“ und damit Walter Trier; sie hat bereits Kästners „35. Mai“ in ähnlicher Weise bearbeitet und sich damit im Jahre 2008 den Max-und-Moritz-Preis verdient. Das verringert das Risiko, bekundet aber durch die Kontinuität auch großen Respekt vor der künstlerischen Ursprungsleistung.

Doch es bleibt ja nicht bei einer Neuinterpretation der früheren Illustrationen. Wo beim „Urkästner“ noch das Wort dominierte und die Zeichnungen illustrierendes, wenn auch künstlerisch hochstehendes „Beiwerk“ waren, verlässt sich die vorliegende Ausgabe ganz auf die Optik und steuert nur sprechblasenweise textliche Impulse zum Fortgang der Handlung bei. Die Hauptlast tragen die Bilderstreifen, die Handlung, Atmosphäre und teilweise auch Erzählung vorantreiben. Und es sei gleich vorweggenommen, dass sie dieses Metier beherrschen: Die Geschichte funktioniert auch auf diese Weise.

Dazu gehört allerdings, dass die Texthappen, so sparsam sie auch sein mögen, dennoch die charakteristische und für das Original so bedeutsame Kästnersche Diktion übernehmen und nichts künstlich „aufhübschen“ oder modernisieren. Die betont unauffällig und umgangssprachlich wirkende Wortgewalt Kästners zeigt sich auf diese Weise unbeeindruckt von veränderten Moden, Zeitgeist und gesellschaftlichen oder politischen Realitäten. Die kommen durchaus vor und sind tragendes Element, aber schließlich war die bei-

nahe exzessive Verwendung eines moralischen Imperativs in der Kinderliteratur durch Kästner auch zur Entstehungszeit alles andere als „zeittypisch“ – und damit nie „Mode“.

Die nach wie vor anrührende und beeindruckende Geschichte vom armen, aber lebens-tüchtigen Jungen Anton Gast und seiner mit mehr Geld als liebevoller Zuwendung aufge-zogenen, zugleich aber fantasievollen und zupackenden Freundin Pünktchen Pogge er-greift also auch in der Comicform, überrascht mit unerwarteten Wendungen und über-bordender Fantasie, sofern man das Original nicht schon kannte, und sie belohnt den Le-ser mit einem wunderschönen, aber vom Autor selbst für „untypisch“ erklärten Happy-end.

Und doch fällt auf, dass das Gefühl wohliger innerer Wärme, die (kästnertypisch) manch-mal schon nach einem kurzen Nebensatz anfallartig hervorbrechende Rührung und die fast übermächtige Anteilnahme mit den Protagonisten der Handlung sich hier ein wenig schwerer tut als beim Urtext, weniger stark und plötzlich auftritt und dezenter verläuft. Das ist sicher der Kunst Erich Kästners geschuldet, mit wenigen Worten bereits intensive Emotionen zu wecken, aber auch seinem Kunstgriff, jedem Handlungskapitel einen kur-zen Besinnungstext folgen zu lassen, der hier, aus begriflichen Gründen, fehlen muss. Kästners Geschichte in Bildern zu erzählen, das gelingt Isabel Kreitz in hervorragender Weise, Kästnerscher Sprache einen adäquaten Bildausdruck gegenüberzustellen, das wä-re sicher zu viel verlangt.

Was haben wir also? Eine wundervoll anrührende Bildgeschichte voller bewegender Mo-mente und dichter Atmosphäre, kongenial in Zeitkolorit und Stilistik, leicht nachzu-verfolgen und verständlich für jede Altersgruppe bis zum Erwachsenen. Das lässt sich voller Überzeugung bejahen. Eine Verbesserung des Eindruckes, den das Original nach wie vor bereitet – das allerdings gelingt hier nicht. Das wäre sicher auch etwas zu viel ver-langt, und Kästner hätte es auch nicht nötig. Sicher ist diese Form aber ein reizvoller, an-derer Umgang mit einer klassisch schönen Kindergeschichte, liebevoll in Kunstfertigkeit und Anmutung, handwerklich sauber und lohnend ausgeführt, freudemachend.

Und das Allerschönste, gerade für lange Winterabende, wäre, neben einem Kuschel-eckchen, die Kombination des originalen Buches mit der vorliegenden Comicausgabe und vielleicht auch noch der schwarzweiße 50er Jahre-Film mit Sabine Eggerth als Ausweis dafür, wie man mit penibler Werktreue und dennoch funktionierender Eigenständigkeit Literatur umsetzen kann.

Also stört mich jetzt bitte nicht!

Bernhard Hubner